

Persönliche Gedanken zur Jahreslosung 2021

Jesus Christus spricht: "Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist." Luk. 6,36

Das schöne Wort „Barmherzigkeit“ nehmen wir Deutschen nicht täglich in den Mund. Googelt man danach, werden einem immerhin über dreieinhalb Millionen Treffer angezeigt, die allermeisten mit religiösem oder wohlütigem Hintergrund. Doch weit wichtiger ist uns der Begriff „Gerechtigkeit“: Hier liefert die Suchmaschine rund 18 Millionen Einträge – und das sind rund fünfmal so viel!

Auf den ersten Blick erscheinen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit als unvereinbare Gegensätze. Wenn ein Richter einen mehrfachen Mörder aus Mitleid freispricht, dann ist das schließlich ungerecht, oder? Doch es lohnt sich ein zweiter Blick.

Als Bundeskanzlerin Angela Merkel im September 2015 die deutschen Grenzen für die Flüchtlingsströme öffnete, priesen viele Menschen im In- und Ausland diesen mutigen Schritt als dringend notwendigen Akt der Nächstenliebe - eben als Barmherzigkeit. Etliche andere murrten gegen diese in ihren Augen himmelschreiende Ungerechtigkeit: So viele fremde Menschen ins Land lassen, ohne zuvor das deutsche Volk zu fragen, ohne die Unterstützung der anderen europäischen Nachbarn abzuwarten? So viel mehr Sozialausgaben, wahrscheinlich zu Lasten von Hartz-IV-Empfängern und den immer noch maroder Schulen? Und was wird bloß aus der inneren Sicherheit?

Ja, oft muss Barmherzigkeit Grenzen überwinden, damit sie dort ankommt, wo sie dringend benötigt wird: Schlagbäume, knappe Kassen, wenig Personal, begrenzte Zeit. Gar nicht zu reden von den unsichtbaren Grenzen im menschlichen Herzen: Unachtsamkeit, Lieblosigkeit, Egoismus, Geiz – oder schlicht Müdigkeit und Unvermögen. Und dann die Sache mit der Gerechtigkeit: Gebe ich A etwas, bekommt B unter Umständen weniger oder gar nichts. Lade ich am Sonntagnachmittag die alte einsame Dame aus der Gemeinde zum Kaffee ein, fehlen mir ein paar dringend benötigte Stunden der Ruhe.

Eine schier aussichtslose Quadratur des Kreises? Wir Christen müssen nicht verzagen! Wir tragen schließlich den großen Namen dessen, der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in vollendeter Weise in sich vereint hat: Jesus Christus, Gottes Sohn, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Sein Kreuzestod auf Golgatha ist dabei geographischer und historischer Brennpunkt. Gottes unerbittliche Gerechtigkeit trifft hier auf Gottes liebevolle Barmherzigkeit. Die Folge: Der unschuldige Gottessohn beugt sich dem Todesurteil, das allemal wir verdient hätten. Doch den Sieg behält Gottes Barmherzigkeit, die Jesus Christus am dritten Tag aus dem Grab zurück ins Leben holt.

Christ-Sein bedeutet: aus Gottes Barmherzigkeit schöpfen, jeden Tag neu. So selbstverständlich wie Essen und Trinken, doch niemals gedankenlos. Mir von Gott zeigen lassen, wo ich gegen seine guten Gebote gehandelt habe und mir dann seine liebevolle Vergebung zusprechen lassen. Kraft auftanken, um täglich mit meinen eigenen Grenzen und denen meiner Mitmenschen zu leben. Und sie dann mit den Flügeln der Barmherzigkeit

ein kleines Stück weit überwinden. Weisheit lernen, um dabei vielem oder vielen gerecht zu werden. Die Schuld meiner Mitmenschen nicht gnadenlos aufrechnen, sondern Erbarmen walten lassen. Fröhlich geben von dem, was ich besitze – im Vertrauen darauf, dass der gütige Gott mich auch morgen mit allem Notwendigen versorgen wird. Denn ich selbst habe ja reichlich Barmherzigkeit erfahren: damals, als ich in meiner Heiligen Taufe Gottes Kind geworden bin. Jeder Gang zum Heiligen Abendmahl, jeder Zuspruch „Dir sind deine Sünden vergeben!“ in der Heiligen Beichte will mich neu daran erinnern. Lebe ich so bewusst aus Gottes Barmherzigkeit, dann wird sich die Losung für dieses Jahr auch für mich mit neuem Leben füllen: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Angelika Krieser

SELK-Gemeinde Berlin-Steglitz